

# Ausstellung Willi Baumeister und Wilhelm Ray

Autor(en): **Rüdlinger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1960)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-625829>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

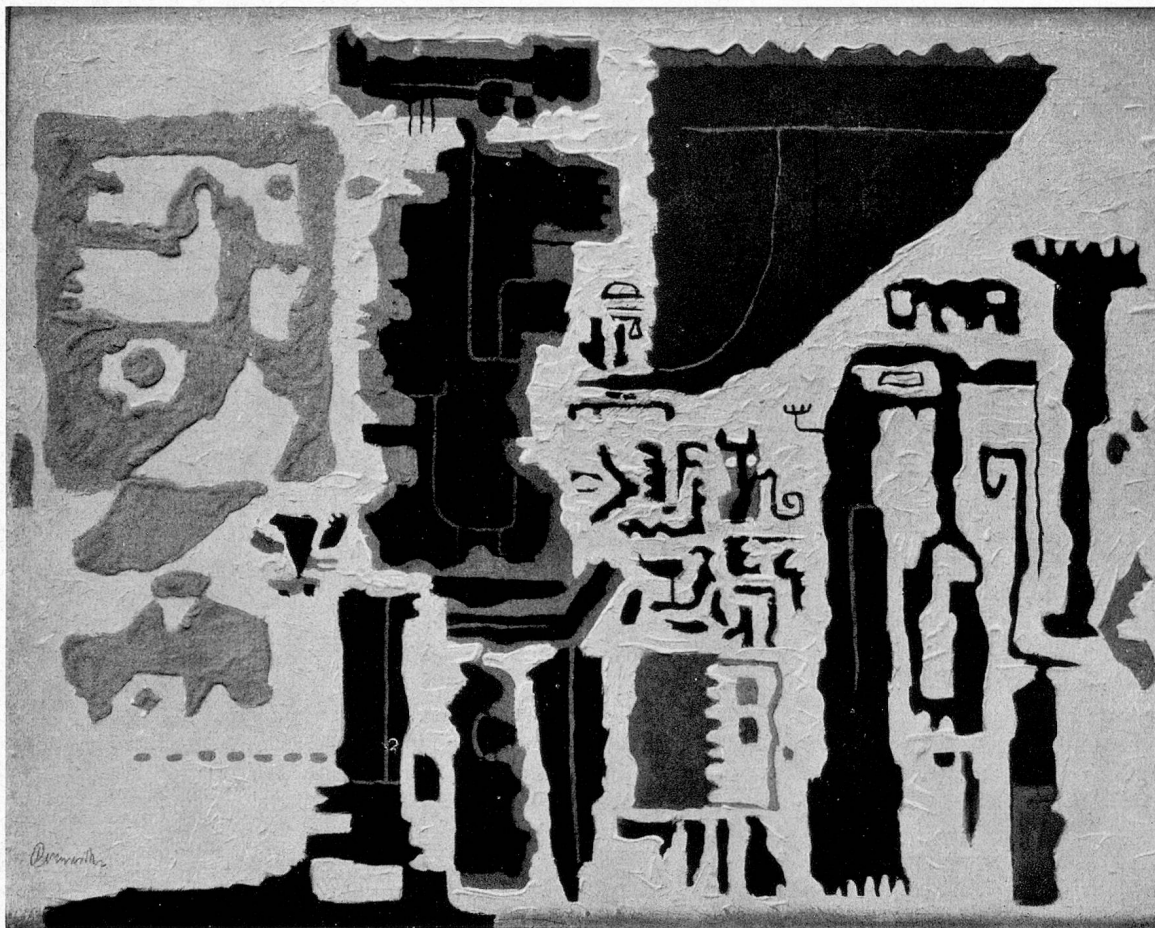
*Basler Kunsthalle*

In den letzten Jahren zeigte die Basler Kunsthalle größere Ausstellungen von Schlemmer, Beckmann, Marcks und Blumenthal. Zu diesen Einzelgängern, die sich keiner Gruppe oder enger definierten Schule zuordnen lassen – der Begriff Bauhaus in bezug auf Schlemmer zum Beispiel bezeichnet eher ein pädagogisches Programm als eine künstlerische Einheit –, gesellen sich heute Willi Baumeister und Ernst Wilhelm Nay.

Baumeister gehört jener Generation an, die, unmittelbar auf die der Kubisten folgend, sich in die Möglichkeiten der reinen Abstraktion oder des Surrealismus teilte, oder aber Elemente beider Richtungen zu einer Synthese zu vereinigen suchte. Im Suchen und Abtasten der Möglichkeiten, im Erfinden des Zeichens als Ersatz für den Gegenstand weist die Entwicklung Baumeisters manche Parallele zu jener Mirós auf. Die Experimente der beiden haben oft verblüffende Ähnlichkeit; die Resultate entsprechen der Verschiedenheit von Charakter, Herkunft und Lebensraum. Die sechzig Bilder der Ausstellung wollen in

konzentrierter Raffung ein Lebenswerk repräsentieren, das noch vor dem ersten Krieg im Verein mit Schlemmer und Meyer-Amden bei Hölzel in Stuttgart seinen Anfang nahm. Die frühen Figurenbilder sind Dokumente jener Auseinandersetzung mit Cézanne, die in Stuttgart über Brühlmann, Pellegrini und Schlemmer eine spezifische Richtung auf das Wandbild einschlug. Unmittelbar nach dem Krieg erfolgte die Auseinandersetzung mit dem Spätkubismus, dem Purismus der Ozenfant und Le Corbusier, mit dem internationalen Konstruktivismus verschiedener Spielarten. Besserwisser tippten bei Baumeister immer wieder auf Vorbilder. Nach den vielen Mißverständnissen kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß Baumeister stets Zeitgenosse, Mitschöpfer und nicht Nachläufer war. Anfangs der dreißiger Jahre erfolgte die Auseinandersetzung mit dem Surrealismus, allerdings auf die rein plastischen Probleme beschränkt; die illustrativ-literarische Seite und das «épater» interessierten Baumeister nie. Die «Sportbilder» dieser Zeit, von denen der Künstler eine

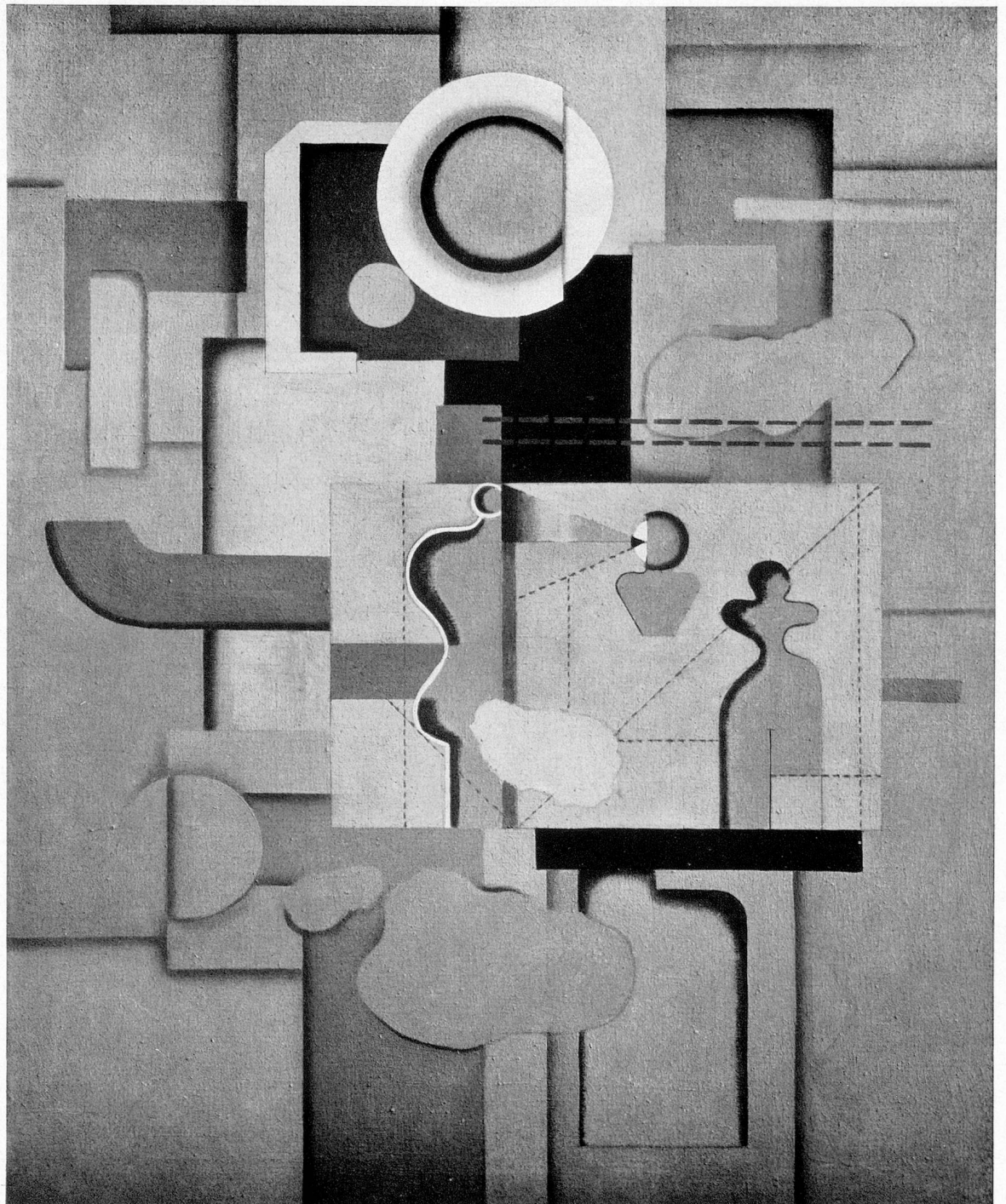
Willi Baumeister: Owambo, 1944/48



Vielzahl zerstört hatte, führten zu den «Eidos»-Bildern, «selbstgebildeten Vorstellungen im Sehraum». Amöbenhafte Gebilde überschneiden und durchdringen sich auf verschiedenen Bildebenen und erzeugen einen Bildraum, der sich für den Betrachter je nach Einstellung in fortwährender Wandlung befindet. Die «Ideogramme» der Jahre 1938 bis 1939 bereiteten eine Zeichenschrift vor, die, durch die Beschäftigung mit dem Gilgamesch-Epos angeregt, in ganz neue Bezirke des Primitiven und Ur-tümlichen führten. Während der Kriegsjahre, die

Baumeister in Wuppertal verbrachte, schuf er jene Werke, die den Eindruck von Runen, Hieroglyphen und afrikanischen Höhlenzeichnungen evozieren. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens brachte dem Künstler die neue Freiheit des Schaffens und damit die Resonanz, die er so lange zu entbehren gehabt hatte. Als Professor an der Akademie in Stuttgart nahm er den legitimen Rang eines Vertreters der modernen Kunst ein, der von Anfang an dabei gewesen war und über alle Anfechtungen hinweg durchgehalten hatte.

Willi Baumeister: Ohne Titel (Menschen und Maschine), 1925



Der Ausländer, der die nötige Distanz hat, darf wohl feststellen, daß Ernst Wilhelm Nay, von unserer Gegenwart aus gesehen, der bedeutendste lebende Maler Deutschlands ist. Wenn es so etwas wie Tradition in der durch Sprünge gezeichneten Geschichte der deutschen Kunst der letzten fünfzig Jahre gibt, dann ist Nay ihr legitimer Vertreter, der das Erbe des Expressionismus in seiner abstrakten Form an die Gegenwart herangeführt hat.

Nay war ein Spätling. Mit dreißig Jahren etwa gewann seine künstlerische Zielsetzung jene Deutlichkeit, die ihn befähigte, ein eigenes Werk aufzubauen. In distanzierter Auseinandersetzung mit dem späten Kirchner der figuralen Abbrüchigkeiten bildete sich eine erste Stilphase heraus, die in den Lofoten-Bildern und in der «Frau mit Tieren» ihren stärksten Ausdruck fand.

Noch im Krieg setzte ein neuer Schaffensabschnitt ein, der die menschliche Gestalt in ein wucherndes Dickicht von Formen und Farben verstrickte, bis sie von diesen überwältigt und aufgesogen wurde. Der Dichtigkeit und der Verzahnung der Formen entsprach eine Verdichtung der Farbmaterie. Sie ist pastos, in kurzen Pinselschlägen ineinander vermengt und verquirlt. Gleich dem Vorgang des Atmens folgen sich in der Entwicklung Nays Perioden

der Verdichtung und Perioden der Auflockerung. Die ineinander verbissenen Formen lösten sich, gaben selbst den Grund der Leinwand frei, begannen zu schweben und riefen gerade deshalb wieder der Kontur und einer zeichnerischen Ordnung, die sie überspielten und zurückbanden. Und dann wieder die Lockerung in hauchzarte farbige Scheiben, die unter der Zeitlupe in schwerelosen Ringen zu kreisen scheinen. Heute aber, von der Ausstellung als vorläufigem Abschluß aus gesehen, erleben wir die volle Entfaltung aller Mittel in rauschhaft bewältigter Pracht, die Nay den hervorragenden Rang zuweist.

Die Kommission des Basler Kunstvereins freut sich über das Zustandekommen dieser Ausstellung, die den etwas schwächlichen Eindruck der Ausstellung «Deutsche Kunst der Gegenwart» vom vergangenen Sommer korrigiert. Sie dankt vor allem Frau Margarete Baumeister und ihren beiden Töchtern, die den größten Teil der Ausstellung Baumeister zur Verfügung gestellt haben; sie dankt Herrn und Frau Nay für ihre große Hilfe und allen öffentlichen und privaten Leihgebern, die in der Mehrzahl in der Katalogliste aufgeführt sind. *A. Rüdlinger*



Ernst W. Nay: Wirbelnde Rhythmen in Blau, 1958